
Vorwort von Grischa Ludwig	5
Darum ist Gelassenheit so wichtig	6
Kapitel 1	
Einteilung der 5 Charaktertypen nach der Chinesischen Medizin	14
Kapitel 2	
Bevor es losgeht – Voraussetzungen fürs Gelassenheitstraining	26
Kapitel 3	
Ran an die Front – jetzt startet das Training	62
Kapitel 4	
Wenn der Schreck tief sitzt – Training mit Problempferden	110
Kapitel 5	
Training für coole Socken – neue Herausforderungen	122
Die Autorin	143



Gelassenheit ist das A und O im Pferdetraining.

Egal, in welchen Disziplinen und in jedem Fall Reitweisen übergreifend.

Ein Pferd, welches nicht gelassen und entspannt die Hilfen seines Reiters annimmt, wird im Training nie Fortschritte machen.

Ein Pferd, welches keine Gelassenheit kennt, befindet sich im Fluchtmodus und wird sich gegen alles wehren, was sich ihm in den Weg stellt.

Ein Pferd, das beim Reiten Gelassenheit ausstrahlt, kann konzentriert und vertrauensvoll auf die Hilfen des Reiters eingehen und daraus lernen.

Gerade im Westernreitsport, in dem das Pferd immer am losen Zügel und ohne ständige Hilfen gehen sollte, ist die Gelassenheit des Pferdes von entscheidender Bedeutung in der Richterbewertung.

Yvonne kenne ich bereits seit 15 Jahren.

Sie hatte schon immer einen besonderen Bezug zu Tieren.

Ihre Art, mit Pferden zu arbeiten, und vor allem auch mit Menschen umzugehen, war schon immer etwas Besonderes für mich.

Somit freut es mich um so mehr, dass sie die Zeit gefunden hat, ein derartig tolles Buch über ein so wichtiges Thema im Umgang mit dem Pferd zu schreiben.

Ich wünsche Euch allen sehr viel Freude beim Lesen und hoffe, dass das Gelernte sich in Zukunft positiv auf das Verhältnis zu Euren Pferden auswirkt und Euch und Euren Pferden hilft.

Grischa Ludwig

**Grischa Ludwig ist einer der bekanntesten deutschen Westernreiter mit unzähligen Titeln vor allem in der Reining. Er ist sechzehnfacher Europameister der American Quarter Horse Association. Seit 1997 betreibt er in Bitz (Baden-Württemberg) ein Gestüt mit Trainingsstall. www.lqh.de*

Komfortzone verlassen

Pferde müssen ihre Komfortzone verlassen, um gelassener zu werden. Das geht nicht immer ohne Aufregung vonstatten.

seine »Komfortzone« verlassen muss, oder vielleicht auch mal Angst hat, gibt es nicht. Das Pferd soll lernen, dass man Angst überwinden kann und dass es einem nach Überwindung der Angst deutlich besser geht. Angst muss allerdings von der schieren Panik unterschieden werden. Pferde, die Angst haben, sind trotzdem noch aufnahmefähig für Signale des Menschen und können etwas lernen, wenn auch eingeschränkt. Pferde in Panik hingegen sind nicht mehr ansprechbar und nur noch instinktgesteuert, d.h. nicht mehr kontrollierbar. Das wird schnell gefährlich für Trainer und Pferd. Verfällt das Pferd in Panik, müssen Sie das Training abbrechen oder zumindest so lange unterbrechen, bis es sich wieder beruhigt hat. Danach verlangen Sie eine Aufgabe von ihm, die es kennt und mühelos ausführen kann, loben es und sorgen damit für einen positiven Trainingsabschluss an diesem Tag.

Hier noch ein Tipp, wie Sie testen können, ob Ihr Pferd noch steuerbar und aufnahmefähig ist: Bieten Sie ihm ein Leckerli aus der Hand an. Wenn Pferde an dem Punkt sind, wo die Angst zu groß wird, fressen sie nichts mehr. Dann ist es definitiv Zeit, das Pferd aus der Situation heraus zu nehmen, eine Trainingspause einzulegen und den Trainingsweg neu, zum Beispiel in kleinere Etappen und Ziele, einzuteilen.

Der Schirm – der Klack darf nicht unterschätzt werden

Warum das Training mit dem Schirm?

Regenschirme sind mit die »schrecklichsten Dinge«, die dem Pferd im Alltag begegnen und bei Regen kommen sie auf jedem Ausritt vor. Ganz plötzlich erscheint ein Objekt aus dem Nichts und das macht auch noch Geräusche! Jeder kennt bestimmt diese Situationen, ich



selbst habe sie schon oft erlebt. Manche Spaziergänger lassen den Schirm einfach offen und laufen am Pferd vorbei. Und dann gibt es andere, die meinen es zu gut: Sie erinnern sich, dass ein Pferd ein Fluchttier ist und klappen den Regenschirm zu. So weit, so gut, würden sie den Schirm nicht in unmittelbarer Nähe des Pferdes wieder mit Schwung aufspannen. Und plötzlich wird für das Pferd aus dem Stock ein Ungeheuer. Im

Gelassenheitstraining sollte daher viel mit Regenschirmen gearbeitet werden.

Herausforderung fürs Pferd: Schirme tauchen in einer für das Pferd bedrohlichen Höhe auf oder sogar aus einem toten Winkel heraus.

So geht's: Pferde erschrecken sowohl wegen des Klackgeräuschs, als auch wegen des plötzlich auftauchenden Gegen-





Der Schirm: Auf- und zugeklappter Zustand unterscheiden sich in der Anmutung deutlich für das Pferd.

standes mit einer Form, die sie nicht gut zuordnen können. Gewöhnen Sie Ihr Pferd zunächst aus einer geringen Entfernung ans Auf- und Zuklappen. Klappen Sie dabei den Schirm anfangs erst langsam, dann immer schneller auf und zu. Achten Sie darauf, den Schirm zunächst nicht über sich, sondern vor sich auf- und zuschnappen zu lassen. Dann spannen Sie den Schirm auf Bodenhöhe auf und zeigen ihn dem Pferd. Wenn das Pferd schnuppern möchte, darf es das. Im nächsten Schritt berühren Sie das Pferd mit dem zugeklappten Schirm. Gehen Sie wieder in einem U-Bogen von Schulter zu Schulter. Bleibt es cool, können Sie es auch an allen anderen Körperteilen mit dem Schirm berühren. Erst dann den Schirm aufspannen und das Pferd mit der großen Fläche berühren. Besonders coole Pferde lassen sich mit dem Schirm auch über den Rücken und den Kopf schwenken.



Der Klappersack: Gewöhnung durch Annäherung und Rückzug.

Beispiel Klappersack: Hat das Pferd bereits Angst, sobald es den Klappersack sieht, lassen Sie ihn nicht klappern, sondern einfach irgendwo ruhig stehen. Nähern Sie sich immer wieder. Erst, wenn das Pferd von sich aus Kontakt mit dem Sack aufnimmt, ohne Angst zu haben, dürfen Sie ihn bewegen oder klappern.

Rätsche – ein ratterndes Geräusch

Herausforderung: Selbst die coolsten Typen rasten bei dem Geräusch der Rätsche aus. Es ist für Pferde besonders unangenehm, weil sie so gut hören. Mit kurzen Sequenzen haben Pferde oft nur wenig Schwierigkeiten damit. Lässt man die Rätsche nicht im Dauerlauf sondern lässt sie an und aus gehen, finden Pferde sie unheimlich. Ich weiß noch, wie ich die Rätsche das erste Mal auf einem Gelassenheitskurs einsetzte: Ein Großteil der teilnehmenden Pferde hätte am lieb-

sten Fahnenflucht begangen und auf das lärmende Ding verzichtet. Nachdem wir alle Pferde und Pferdehalter wieder beruhigt hatten, war dieses kleine Ding Kurs füllend für acht Pferd-Reiter-Kombinationen über zwei Tage.

So geht's: Beginnen Sie ein paar Meter vom Pferd entfernt, die Rätsche zu drehen. Wählen Sie eine Distanz, die für das Pferd erträglich ist. Bei dieser Übung kann es passieren, dass sich unsere Herztypen wieder sehr in hysterisches Gehabe hineinsteigern. Lungentypen haben häufig erst einmal Angst, werden dann aber eher neugierig. Lebertypen können vor Schreck auch einmal mit dem Vorderbein in Richtung Rätsche treten. Erst, wenn das Pferd die Rätsche aus der Entfernung akzeptiert, stellen Sie sich an die Pferdeschulter, um zu rätschen. Es kann passieren, dass Ihr Pferd das Laufen anfängt. Das ist nicht schlimm, so lange es nicht in

Zwischenschritte

Wenn ein Pferd sich bei einer Übung zu sehr aufregt, gehen Sie kleinschrittiger vor und geben sich mit minimalen Erfolgen zufrieden.